



## Ist in einer deutschen Kurzschrift der Vocal am Anlaut oder am Auslaut zu bezeichnen?

Von Dr. Paul Branscheid.

Wie in unserem Jahrhundert die Buchstabenschrift Gemeingut des Volkes geworden ist, so sollte je eher je besser die Zeichenschrift (Stenographie) Gemeingut der höheren Stände im Volke werden. Was jene an Leichtigkeit der Erlernung und Handhabung voraus hat, das bringt diese an Vernunftgemäßerem wieder ein: lehrt doch die Kurzschrift, abgesehen von ihren großen Vorzügen der Kürze, wenigstens in ihrer heute noch vorherrschenden Gestalt, die Gedanken in Begriffe zerlegen und auf Begriffe heften.

Sollte dereinst die Kurzschrift Volksschrift werden, so müßte beiderseits ein Schritt zur Annäherung gethan werden: das Volk müßte lernen, die Sprache begriffsmäßiger auffassen, und die Zeichenschrift müßte im begriffsmäßigen Zerlegen jede Spitzfindigkeit meiden. Bisher ist die Volksschrift hinsichtlich des Zerlegens im Übermaße nachlässig und leistet dadurch der Verworrenheit im Denken bei geistig Ungewandten häufig Vorschub. Ob „*Maischwärmer*“ in *Maisch-wärmer* oder *Mai-schwärmer*, ob „*erblich*“ in *erb-lich* oder *er-blich* zergliedert werden muß, ob ein „*Erblasser*“ etwas mit „*erblassen*“ zu thun hat, was ein „*Zweigende*“, was ein „*Bauschärmel*“ ist — darüber läßt die jetzige Volksschrift auch wenig geübte Denker entscheiden. Die Zeichenschrift hingegen bemüht sich, auch dem höher Gebildeten stets